

HELMUT  
KEPPLINGER  
SCHÖPFER  
DER  
WERKE[N]!  
GEDICHTE&TEXTBILDER

HERAUSGEBER:  
GERALDEGGER

IMPRESSUM:

Helmut Keplinger  
SCHÖPFER DER WERKE[N]!  
Gedichte & Textbilder

Herausgeber/Konzeption: Gerald Egger  
Lektorat: Sigrid Mittermayr

© 2014 Gerald Egger, Deublerstraße 19, 4020 Linz & Helmut Keplinger, Unionstraße 68/4, 4020 Linz  
Das Werk einschließlich aller seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung außerhalb  
der Grenzen des Urheberrechts bedarf der Zustimmung des Herausgebers sowie des Künstlers.

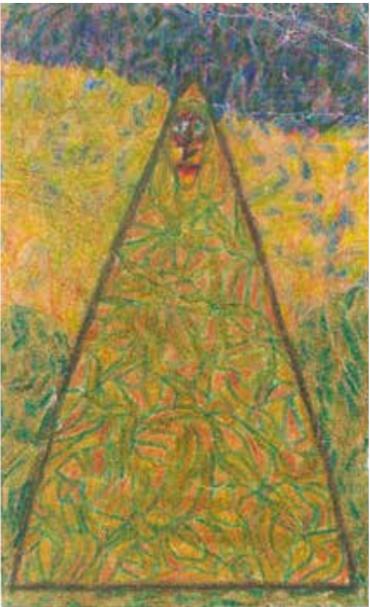
ISBN 978-3-99028-240-3

Verlag Bibliothek der Provinz  
A-4040 Linz, Pfeifferstraße 1  
[www.bibliothekderprovinz.at](http://www.bibliothekderprovinz.at)



## INHALT

BRIGITTE SAMPSON MEIN BRUDER HELMUT	9
PETER ASSMANN LEBENDIGES TREIBT SICH WEITER [...]	11
JOHANN FEILACHER WER IST HELMUT KEPPLINGER?	13
GERALD EGGER ZU GAST BEI HERRN HELMUT KEPPLINGER	14
LUSTGEDANKEN	18
KATZEN	28
WIEDER KATZEN-: KATZEN	32
SONNE	36
SPRECHEN	50
HELFEN	52
FASCHINGSBILD	64
ES IST DENKMAL	66
VOM ALTEN UND NEUEM	76
ICH BIN UNTERN HUND GEKOMMEN	80
LEBENSlaufSKIZZE	100
BILDER AUS DEM LEBEN	104
REZENSION ÜBER HELMUT KEPPLINGERS ERSTES BUCH VON RICHARD WALL	109
BIOGRAPHIEN	111
ABBILDUNGSNACHWEIS	113



Als mein Bruder zur Welt kam (am 29. Juni 1945), wusste meine Mutter nicht, ob ihr Mann, von dem sie seit Jänner keine Nachricht mehr erhalten hatte, überhaupt noch am Leben war. Sie hatte bereits zwei kleine Mädchen, meine Schwester Elvira und mich. Ich, die Älteste, war noch keine vier Jahre alt. Trotz der keineswegs rosigen Lage, in der sich meine Mutter damals befand, freute sie sich sehr über ihren ersten Sohn und er erhielt bei der Taufe als Einziger von uns insgesamt fünf Kindern gleich drei Namen: Helmut, Gustav und Alois.

Im September kam unser Vater aus der russischen Gefangenschaft (einem Gefangenenlager stationiert in Polen) zurück. Er sah eher wie ein Geist aus und erholte sich nur langsam von monatelangem Hunger, Durchfall und der Angst vor der Verschleppung nach Russland.

So knapp nach Kriegsende war die medizinische Betreuung von Säuglingen weit entfernt von den heute geltenden Standards. Viele Ärzte waren entweder geflohen oder ermordet worden, weil sie jüdischer Abstammung waren, oder gefallen oder noch in Kriegsgefangenschaft. So kam es, dass man bei Helmut erst im Alter von acht Monaten feststellte, dass er drei äußerlich nicht sichtbare Kröpfe hatte, die ihn am Schlucken jeglicher nicht ganz dünnflüssiger Nahrung hinderten. Zum Glück konnten diese Kröpfe durch Einmassieren einer (wahrscheinlich jodhaltigen) Salbe in Helmuts Oberschenkel zum Verschwinden gebracht werden. Innerhalb kürzester Zeit begann Helmut brav zu essen und hörte bis heute nicht damit auf. Einige Monate später stellte die Kinderärztin fest, dass sich bei Helmut die Fontanelle etwas zu früh geschlossen hatte. Später, als meine Eltern feststellen mussten, dass sich mein Bruder beim Sprechenlernen schwer tat, mutmaßte die Ärztin, dass zwischen dem verfrühten Zusammenwachsen der Fontanelle und der verzögerten Sprachentwicklung ein Zusammenhang bestehen könnte.

Als Helmut in die erste Klasse Volksschule ging, gab seine Lehrerin meiner Mutter den Tipp, eine ehemalige Opernsängerin, die damals Sprech- und Gesangsunterricht erteilte, zu kontaktieren, was meine Mutter umgehend tat. Bald darauf besuchte uns Frau Jentschke, um Helmut kennenzulernen. Daraufhin wurde ein Nachmittag pro Woche vereinbart, an dem sie mit ihm arbeiten wollte. Eineinhalb Jahre lang wurde Helmut unterrichtet und er machte all die Sprechübungen, die auch angehende Sänger und Schauspieler machen müssen. Oft lauschten wir an der Tür und hörten ihn Wortgruppen und Sätze nachsprechen, wie beispielsweise: „Abraham a Santa Clara“, „Barbara saß noch am Abhang“ oder „Spitzfindig ist die Liebe“. Und siehe da, Helmut blühte auf, er machte große Fortschritte beim Sprechen und auch beim Verstehen im Unterricht. Dennoch blieb die Sprache sein Schwachpunkt und so wurde entschieden, dass er nicht in die Hauptschule gehen sollte, da die englische Sprache und erst recht die von der Aussprache stark divergierende Schreibung für ihn eine schier unüberwindliche Hürde gewesen wäre. So ging Helmut bis zum Ende der Schulpflicht in die Oberklasse der Volksschule und begann dann eine Vulkaniseurlehre.

Im Alter von etwa 15,5 Jahren hatte Helmut seinen ersten epileptischen Anfall. Das war ein großer Schock für die ganze Familie und der Beginn eines langen Leidensweges für meinen Bruder. Die Ärzte schärfen ihm ein, weder Bohnenkaffee noch Alkohol zu trinken und keinen gefährlichen Sport auszuüben. Aber

für einen Epileptiker ist nahezu jede Sportart gefährlich. Außerdem musste Helmut regelmäßig Tabletten einnehmen, die unangenehme Nebenwirkungen hatten. Er stellte fest, dass ihn die Tabletten müde machten und ihn hinderten, klar zu denken. „Vergaß“ er die Tabletten einige Tage lang, kam es prompt wieder zu einem Anfall. Kein Wunder, dass Helmut phasenweise an schweren Depressionen litt. Was ihm immer wieder half, war sein Interesse an Musik, Theater, Literatur und bildender Kunst. Schon sehr bald begann er mit den ersten Zeichen- und Malversuchen.

In meinem Wohnzimmer hängt ein Bild, eine Federzeichnung, die in der ersten Ausstellung von Werken meines Bruders gezeigt und zum Glück nicht verkauft wurde. Jedesmal, wenn ich es ansehe, bin ich stolz auf Helmut.

Brigitte Sampson

Er ist ein „Verdichter“ mit allen ihm zur Verfügung stehenden Mitteln – so charakterisiert ihn Richard Wall in seiner ausführlichen Rezension des ersten Katalogbuches über den Künstler, das 2006 unter dem Titel „Ich Herr Helmut Kepplinger“ herausgegeben wurde. Inzwischen sind seine Verdichtungen weiter fortgeschritten, Texthaftes und Bildhaftes noch intensiver verflochten, teilweise überlagert, teilweise transparent – durchscheinender, durchgehender geworden.

Das oftmals im Kunstkontext strapazierte Wort „Palimpsest“ drängt sich als künstlerischer Ausdruck von Hautschichten des Erlebten auf, das hier seine Spuren hinterlässt und immer wieder von anderen Spuren teilweise überlagert, teilweise ab- und ausgerieben wird, verdichtet, ein-gebildet.

Textlich Analytisches wird in diesem Oeuvre konsequent zur Bildhaftigkeit geführt; nicht jedoch als Konzeptkunstereignis sondern als Kunstkonzept der Unmittelbarkeit, der möglichst großen Nähe zwischen Idee, Ausführung, Weiterentwicklung und offenem Bezugsrahmen, vor allem jedoch im steten Hinblick auf Kreativität als Wachstumsfrage. Die Qualitäten einer individuellen Weltkonstruktion sind hier scheinbar mühelos erreicht. Das Vorgestellte ist aber auch Zeugnis eines intensiven Ringens um diese individuelle Weltordnung im Sinne einer individuellen Existenz mit ihren jeweiligen Wahrheiten und Ordnungsstrukturen.

Es ist – ganz bewusst – hier immer wieder so viel möglich. „Es ist“, um ein Originalzitat des Künstlers zu verwenden: „[...] dasselbe Arbeit, nur sieht es anders aus!“

Kunst stellt sich solchermaßen als ein wesentliches Ordnungssystem im Verhältnis des Menschen zu seiner Umwelt dar – dieses Verhältnis bezeichnen wir seit Jahrhunderten als Kultur und sehen damit Kunst als massives Infragestellen eines jeden kulturellen Gestus in seiner Traditionsentwicklung, gleichsam als eine Art Selbstvergewisserung der diesbezüglichen menschlichen Fähigkeiten und deren Überprüfung auch an vielen anderen Fronten, vor allem jedoch an den eigenen, individuellen.

„Kunst ist Ausbildung unserer Wirksamkeit – Wollen auf eine bestimmte Art, einer Idee gemäß – Wirken und Wollen sind hier eins, nur die öftere Übung unserer Wirksamkeit, wodurch sie bestimmter und kräftiger wird, bildet die Kunst aus.“ (Novalis)

Eine romantische Idee ganz sicherlich, aber seit vielen Jahrhunderten eine Triebkraft, eine Bindungs- und Verbindungsmöglichkeit mit stets offenen Alternativfächern, in denen laufend mehr Platz haben muss.

Und immer wieder dringt unsere Kunstentwicklung in diese Welten vor, stellt sie etwas Diesbezügliches vor, greift zurück auf solche Weltenperspektiven, heute zumeist ein Stück mehr professionell nachdenklicher und vor allem kunstsozial kompatibler inszeniert. Aber die Stoßrichtung ist die gleiche und die Faszination daran auch: Eine tiefe Sehnsucht nach dem Ich, einem offenen, spannend bleibenden, immer mehr Weltstücke aufnehmenden und verdauenden Ich – einem Ich, das ganze Ordnungssysteme verarbeiten kann, einem Ich, das höchsten Ansprüchen und tiefsten Abstürzen standhalten kann. Ein Ich, das aufdringlich dem Seltsamen frönt und behutsam und vorsichtig der leisesten Poesiespur nachgeht. „Ja – man tut es!“, -: so entsteht das Zeugnis! – Ja! – so entsteht das Zeugnis – ;“, so wiederum der Künstler. Die vielen Rufzeichen stehen hier wohl als eine besondere Form der Selbstvergewisserung. Kunst

fungiere daher als ein wichtiger Aufruf an uns selbst, die weiterführenden Ziele nicht aufzugeben, sich selbst damit ein individuelles Zeugnis zu schreiben, die Einteilung zum Positiven, zum Gesetzten, zum Ja als eigenständigen Auftrag wahrzunehmen.

Helmut Keplingers Bildwerke wirken oftmals wie solche Rufzeichen, wie ein groß gewordenes Satzzeichen mit vielen eingeschriebenen Funktionen: Berichte, Erzählungen, Beispiele, aber letztlich ähneln sie einer großen Zusammenfassung, die zumeist sehr dezidiert eine bildwirksame Rahmung erhält: „Sprungbereit! – Satzweit! – beides ist in ihr vorhanden!“ – in den Worten des Künstlers.

Die Kunst der Moderne hat sich intensiv in diese Wege hineinbegeben; Persönlichkeiten wie Paul Klee und Alfred Kubin auf völlig unterschiedliche Art und Weise eine entsprechende Kunstschneise in diese Gegenden des menschlichen Geistes gelegt, allerdings im Bewusstsein der Romantik, des Geistes des Aufbruchs des 19. Jahrhunderts und letztlich nicht immer, wie wir Moderne heute zumeist wahrnehmen, im Sinne einer Reinigung ausformuliert, eher noch im Sinne einer Klärung. Auch Helmut Keplinger möchte etwas (romantisch) klären, mit und in seiner Kunst. Er klärt es auch für uns, und es ist für uns wichtig, ihn dabei zu begleiten.

Peter Assmann

Ist Helmut Keplinger ein Künstler, der vorwiegend schreibt? Oder ein Maler, der lieber zusammenklebt? Oder ein Literat, der seine Schriften in ein visuell-künstlerisches Ambiente verpackt? Eigentlich kann man alle Fragen mit Ja beantworten. Seine meist kleinformatigen Werke sind gefüllt mit Schrift und haben literarischen Inhalt, der ihm wichtig ist; die Papiere sind verklebt und zusammengefügt aus oft vorbenutzten Druckwerken, die er überarbeitet. Und darüber hinaus ist er persönlich ein Original, „der Keplinger“. Wer ihn einmal kennengelernt hat, weiß, dass er seine Kunst lebt und so ist, wie er arbeitet. Ein Original, das seinen Weg unverdrossen geht, komme, was da wolle. Er strahlt – wie seine Werke – oft Lebensfreude aus, so wie er seine Farben wählt, viel Gelb und Rot, was die Stimmung hebt.

Seine Bilder und Graphiken sind spannend durch die Einbringung von Schrift in jedes Bild, oft ist sie das bestimmende Element und man könnte diese Werke auch als herausgerissene Seiten eines handgeschriebenen Buches sehen. Der Schriftsteller Keplinger will aber anscheinend nicht nur dichten, sondern er braucht zugleich auch diese graphische Gestaltung, um zu einer Aussage zu kommen, die ihm und seinen Ambitionen in der Kunst entsprechen. Ein Gebiet allein wäre zu wenig, um seine Lebensart auszudrücken, sein Inneres nach außen zu kehren und der Umwelt zu vermitteln. Dabei drückt er sich klar aus, hat keine Hemmungen, seine Gedanken auch direkt mitzuteilen, wie etwa auf der Rückseite eines Briefes an „die Damen, die in meiner Wohnung waren“. So steht dort: „Bitte! Nicht ärgern! Nicht beleidigt sein! Ich will auch einmal ...“. „Der Keplinger“ ist aber auch ein selbstbewusster Künstler, der klare Vorstellungen vom Wert seiner Werke hat. Er bestimmt, was seine Werke kosten und verhandelt wie ein Galerist.

Helmut Keplingers Werke sind schwer einzuordnen. Sie wirken ziemlich „brut“, er ist kaum oder nicht beeinflusst, obwohl er auch Malkurse besucht hat, die ihm und seiner Kunst jedoch keinen Schaden zugefügt haben. Zu sehr ist er eigenständig und lässt Einflüsse nicht wirklich zu. Aber seine Werke wirken auch nicht wie klassische Art brut, die noch unabhängiger und unbeeinflusster von jeglicher Kunst ist. Er ist also ein stilistischer Grenzgänger, dessen Werke beeindruckend Metier überschreitend sind, ein Grenzgänger zwischen Zeichnung und Literatur, der beides sein eigen nennen darf. Er hat beide Gebiete erobert und verbunden, zu einer Einheit verschmolzen, die nicht trennbar ist. Helmut Keplinger wird so in die Kunstgeschichte eingehen, mit seinen „Schöpfungen der Werken“, von denen sicher noch viele von ihm geschaffen werden.

Johann Feilacher

Es ist Samstag, der 11. Mai 2013, 10 Uhr Vormittag. Als langjähriger Freund des Künstlers besuche ich Herrn Helmut Kepplinger in seiner neuen ca. 42 m<sup>2</sup> großen Mansardenwohnung in der Unionstraße in Linz. Durch die kürzliche Übersiedlung hat sich sein Lebensgefühl deutlich verbessert. Die neue Wohnung ist doppelt so groß wie die alte in der Vittorellistraße und verfügt sogar über ein eigenes Badezimmer.

In der Wohnküche hocken wir bei Kaffee und essen einen Marmorgugelhupf. Als Nachspeise hat Kepplinger liebevoll viele kleine Thunfischbrote vorbereitet. Wir unterhalten uns über seine Kunst, Helmut Kepplinger nennt seine Werke Schöpfungen und unterstreicht somit als Schöpfer, Erschaffer, den Ursprung des eigenen „einzigartigen vollkommenen Werkes“. Er zeigt mir seine letzten, neuesten Arbeiten und erklärt mir den Bildinhalt, die Maltechniken und die „Geburt seiner Schöpfungen“, das Entstehungsjahr. Im sockelähnlichen Schriftblock, welcher sich unterhalb des Bildes befindet, kann ich den Text genau und detailliert nachlesen.

Während unseres Gesprächs kann ich Helmut Kepplinger in Bezug auf sein Schaffen einige Fragen vorlegen, die er gerne in schriftlicher Form beantwortet.

#### **Wie gestaltet sich dein Schreibvorgang?**

H.K.: *In einem hindurch schreiben ohne nach zu denken! Es steckt in Mir! Es ist was ich Tag für Tag in Mir heraus nur so lebt, wirkt, ist, ist es! Natürlich beim Schreiben denke ich schon,- schon mit,- mit dabei tut es und ist es, es schon vorhanden! Ich kann nicht Schreiben ohne reden!- Da muß ich vorher darüber gedanklich durchdenkend lassen, dann geht das Schreiben erst schnell, wenn ich weis, was ich schreibe, wenn die Eingebungen funktionieret, funktioniert hat!-*

#### **Wo schreibst du am liebsten?**

H.K.: *Am Liebsten schreibe ich zu Hause! Nur wenn ich alleine in einer Kabine bin, in im Zug, bei einer Sesselreihe alleine bin, schreibe ich gerne!- Oder:- In der Natur Landschaft, wo man sitzen kann und ich bin alleine und ich habe Fläche eben, worauf ich Schreibheft darauf lieben kann!- Und:- Oder:- Wenn mein Gehirn Ruhe nicht läßt ist:- Wenn Eingebungen sich häufen, nur dann, dann nur schreibe ich überall wo es geht, tut es!- Es zwingt mich dazu!- Muß bei dieser Ausnahme im Tun, Niemand um mich haben, muß es so sein!-*

#### **Du bist nicht nur Maler und Graphiker, sondern auch ein Vielschreiber: Welche Bedeutung hat das Schreiben für dich?**

H.K.: *Für Langeweile ist es gut, brauche ich es sehr notwendig ist es!- Wenn Psyche zu schwer mein Leben anpackt, es sehr weh tut muß ich das Schreiben, statt zu schreien, statt zu weinen!- Dies gibt innerlich mir Ruhe, ist:- Es macht mein Leid zu zu zum ertragen! Es ist eine Art des Redens als würde ich mit jemand reden, ist eine Art Unterhalten!- Hier in im Schreiben rede ich mit mir selber! Allein Reden! Mich mein Ich verstehen und begreifen lernen! Muß man ehrlich sein, es üben bis man es kann und ist! Ja!- Daß bin ich sehr wohl es!- Durch Schreiben lernt man die deutsche Sprache in im Schreiben zu verbessern! Auch: Man lernt sich besser es auszudrücken! Und man lernt Alles, was man an schwierigen Deutungen es zu erklären!- Es ist dazu da:- Phantasie leben zu zu bewegen!- Die Bildern wachsen heran!- Für mich wird und ist:- Leben wird interessanter gestaltet! Leben vermehrt bewegt sich ins Mehrere es!- Dies' verursacht das Schreiben es!-*

#### **Du verwendest Satzzeichen sehr individuell. Welche Aussagekraft haben sie für dich?**

H.K.: *Die Rufzeichen sind mir am Wichtigsten, weil ich nicht weis wann Punkt gehört! Darum mache ich statt Punkt Rufzeichen es!- Denn:- So gut beherrsche ich Deutsch nicht! Beim Fragezeichen machen, wo es gehört, kenne ich mich aus!- Natürlich! Wenn Sprechen Gedankengängen beginnen ist logisch klar gehören her am Beginn des Sprechens, Doppel:punkt. Und dann ist die Zeile wie man Wäsche an die Leine hängt!- Und wenn Reden Ende ist, ist es so wie wenn von den Wolken die Nässe ist, Regen kommt! Und die waagrechtKurzstricherln ist wie Wenig ist, wie Minuszeichen: Es ist Zeichen für Ausschneifen, ist Pause*

*Zeichen, ist fürs Luftholen fürs'Atmen dürfen! Erholungszeichen ist es! Mehr bedeuten die Satzzeichen nicht als nur, was die deutsche Schreibweise es verlangt!-*

#### **Was ist für dich beim künstlerischen Gestalten bedeutsam und welche Darstellungsform wählst du dafür aus?**

H.K.: *Mir als Schöpfer der Werke ist wichtig:-*

*1.)-: Schriftbildern!-*

*2.-: Text Illustrationen!-*

*3.-: Phantasien's, ist Phantasien's Gestaltungen!*

*Wünschen von Anderen es umzusetzen, lernen, es üben!- Manchmal ist es schon vorgekommen die zerschnittenen Werken, zu zur Gesundung zu gestalten!*

*Landschaft Arbeiten ist zu zu wenig noch geschehen!- Ich will davon noch mehr erreichen lernen!*

*Porträtzeichnen mehr noch räumlicher ist plastischer, ist Licht und Schatten Spiel besser begreifen lernen, es umsetzen können lernen!-*

#### **Welche Bedeutung hat die Religion in deinen Arbeiten?**

H.K.: *Früher als ich mit Gott verwurzelt war, als Gott mich lehrte, Gott kennenlernte, zu tief mit ihm zu ihm war. Damals konnte ich nicht anders als nur Religion in eine Arbeit einbringen, tat ich es!- Ich mußte es tun!- Nun bin ich, is mein Ich von Gott ferner und mehr Welt geworden!- Darum kommen Religion nur mehr in im Lebens Verwirklichungen vor, hervor!- Aber:- Leider!- Schade! Es kommen nur mehr die weltlichen Gedankengänge, was mit so einfällt, diese Eingebungen kommen nur mehr zu zustande! Es ist so es!-*

#### **Welche Wünsche hast du für die Zukunft?**

H.K.: *„Nicht Größenwahnsinnig zu werden! Am Boden bleiben der Wirklichkeit sein!- Einfach bleiben!- Ist Demut bewahren!*

*Gott bis Gott mich meinen Leib tötet, immer mit ihm reden! Seinen Gottesdienst, die Messe Sonntag's immer und schon öfters auch zu Gott besuchen! Mehr wieder lernen RosenkranzGebet beten!*

*In der Kunstarbeit fleißiger werden!-*

*In meinem Gehirn Denken für Menschen zu Ihnen hin vor Gott beten ist Bitten, daß in im Gottesreich kommen, vielen!-*

*Wünsche in im Agrüll Malerei die feine Hauchdünne Malerei erreiche!- Ölmalerei erreiche!*

*Mehr Ausstellungen, bischen mehr, als bisher ich tu, es zu zu erreichen!- Ich werde viele Gedichten, Texten schreiben! Mit Veröffentlichungen auch ich Helmut erreichen möchte!- Tonarbeit richtig lernen!-*

*Ich möchte ins Gottesreich kommen!“-*

*Ende!- Amen!-*

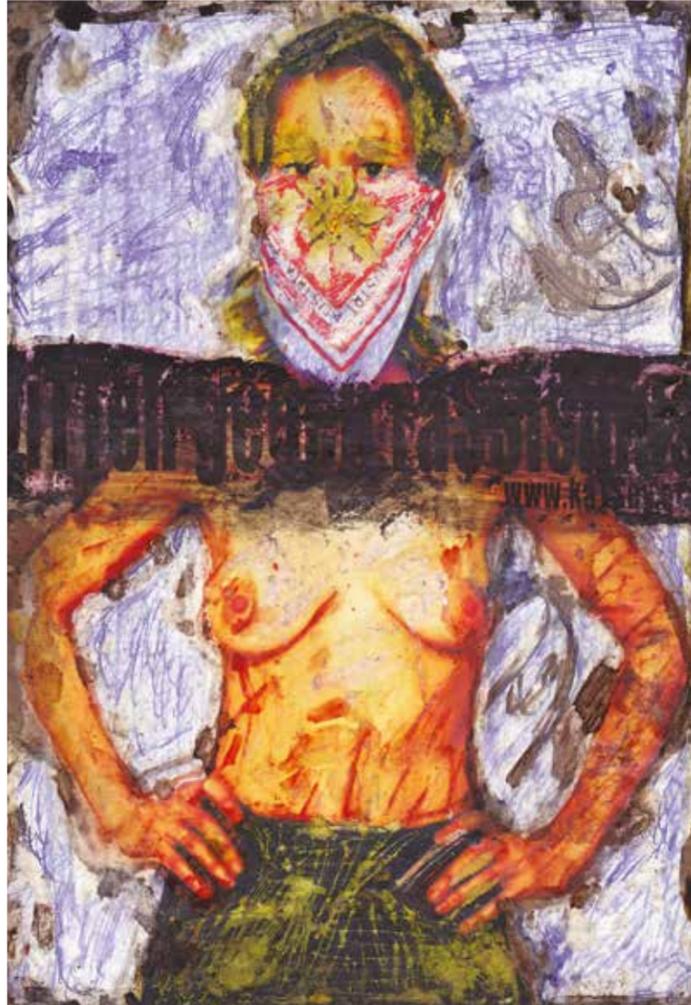
Während ich meine dicke Havanna zu Ende rauche, holt Helmut einige Farbfotos. Sie zeigen Ansichten von seinen Werken aus der letzten Zeit. Plötzlich greift er nach einem großen, schwarzen Nagel und verwandelt mit diesem Werkzeug die glänzende Oberfläche eines von ihm ausgesuchten Fotos in ein reliefartiges Ritzmuster. Unweit davon bemerke ich die bereits bearbeiteten in einer Schachtel gestapelt. Helmut stöhnt und vertieft sich zusehens in sein Schaffen.

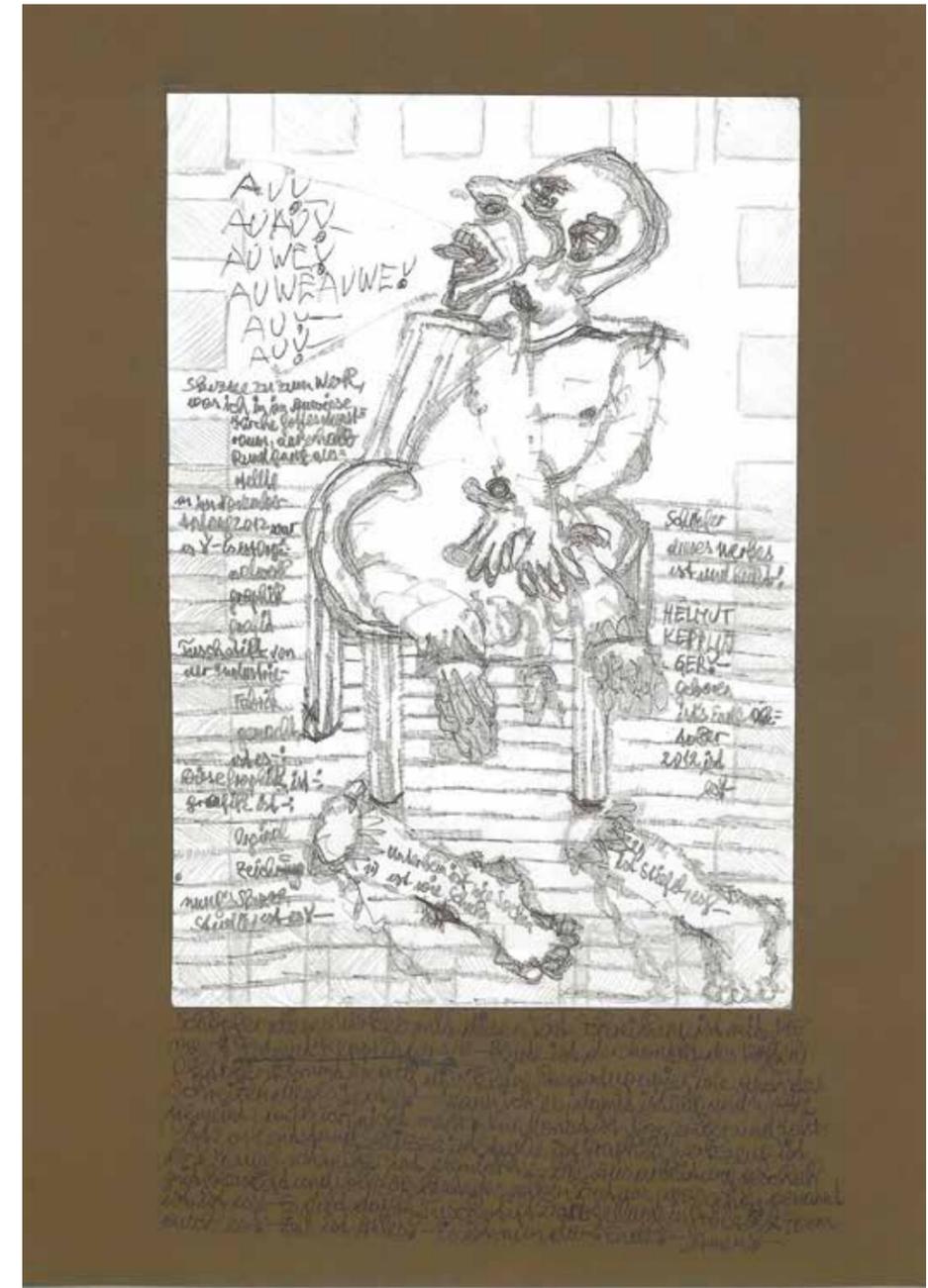
Ich verabschiede mich und lasse ihn in seiner „Welt“ zurück.

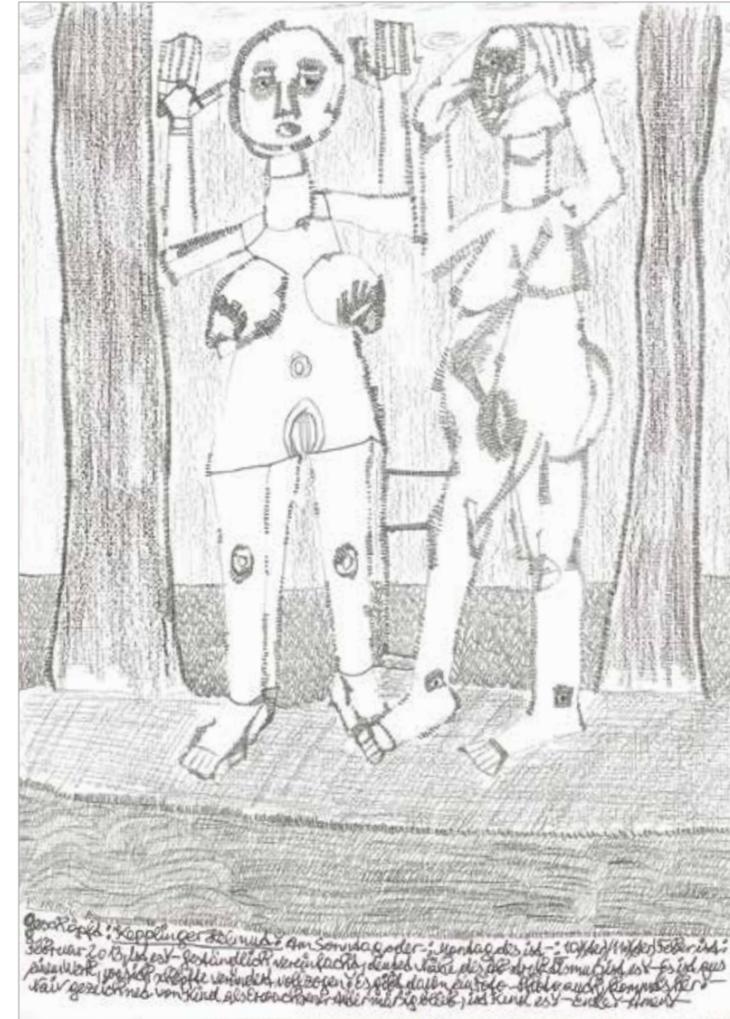
Die Publikation „Schöpfer der Werke[n]“ versteht sich als Erweiterung und Ergänzung zum bereits im Jahre 2006 im Verlag edition pro mente erschienenen Bildband „Ich Herr Helmut Kepplinger“.

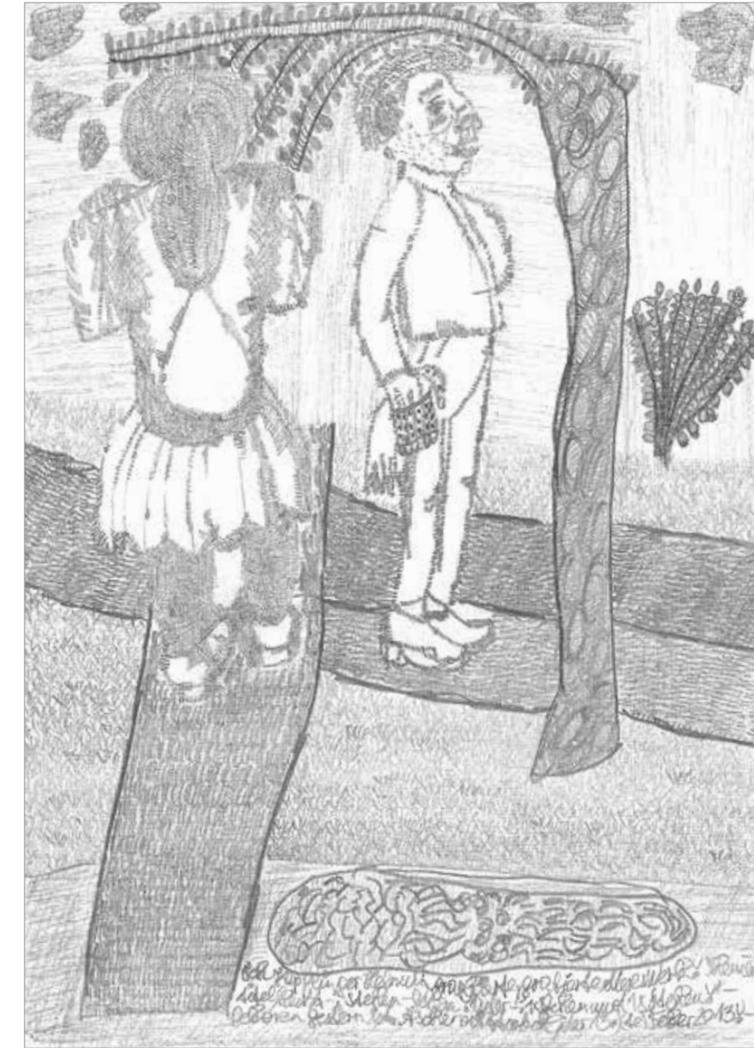
Der nun vorliegende Band umfasst eine Auswahl von Keppingers Gedichten, Texten, Textbildern und Graphiken, die auf andere Weise deutlich Magie und Phantasie beleuchten.

Gerald Egger











Verlag Bibliothek der Provinz

Literatur, Kunst und Musikalien